

**Elfte Sitzung – Onzième séance****Dienstag, 20. Juni 1995, Vormittag**  
**Mardi 20 juin 1995, matin**

08.00 h

Vorsitz – Présidence: Frey Claude (R, NE)

94.102

**Förderung der Wissenschaft  
in den Jahren 1996–1999.  
Kredite****Promotion de la science  
dans les années 1996–1999.  
Crédits***Differenzen – Divergences*Siehe Seite 859 hiervoor – Voir page 859 ci-devant  
Beschluss des Ständerates vom 8. Juni 1995  
Décision du Conseil des Etats du 8 juin 1995**Haering Binder** Barbara (S, ZH) unterbreitet im Namen der Kommission für Wissenschaft, Bildung und Kultur (WBK) den folgenden schriftlichen Bericht:

Am 8. Juni 1995 hat der Ständerat zu den im Rahmen der Botschaft über die Förderung der Wissenschaft in den Jahren 1996–1999 unterbreiteten sieben Bundesbeschlüssen Stellung genommen. Gegenüber den beschlüssen des Nationalrates ist dabei nur eine Differenz entstanden, nämlich bei Bundesbeschluss D, Finanzierung der Sondermassnahmen zugunsten der universitären Weiterbildung.

Ursprung dieses Beschlusses ist der Brief des Präsidenten der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) an die Vorsteherin des EDI und die WBK vom 23. Januar 1995. Der Präsident der EDK äusserte die Befürchtung, dass durch die Beschränkung des Aufgabebereiches auf die Träger nach Artikel 2 Absatz 1 des Bundesgesetzes über die Hochschulförderung (HFG) die bisher ausgerichteten Beiträge an die Weiterbildung der Mittelschullehrerinnen und Mittelschullehrer (WBZ) in Luzern entfallen könnten, denn diese sind auf Absatz 2 von Artikel 2 HFG abgestützt.

Gestützt auf den Grundsatz im Bundesbeschluss C könnte die Weiterbildungszentrale auch weiterhin unterstützt werden. Um jedoch alle Zweifel auszuschliessen, beschloss der Ständerat, im Finanzierungsbeschluss D nur auf Artikel 2 zu verweisen, ohne die Absätze zu erwähnen.

**Haering Binder** Barbara (S, ZH) présente au nom de la Commission de la science, de l'éducation et de la culture (Csec) le rapport écrit suivant:

Le 8 juin 1995, le Conseil des Etats a pris position sur les sept arrêtés fédéraux qui lui étaient soumis dans le message concernant la promotion de la science durant les années 1996–1999. Une seule divergence est apparue par rapport aux décisions du Conseil national, à savoir dans l'arrêté fédéral D relatif au financement des mesures spéciales en faveur de la formation continue au niveau universitaire.

Cette décision trouve son origine dans la lettre que le président de la Conférence suisse des directeurs cantonaux de l'instruction publique (CDIP) a adressée le 23 janvier 1995 à la cheffe du DFI et à la Csec. Dans ce courrier, le président

exprimait la crainte que la limitation du champ d'application aux seuls ayants droit prévus à l'article 2 alinéa 1er de la loi fédérale sur l'aide aux universités (LAU) ne supprime les contributions à la formation permanente des enseignants du degré moyen à Lucerne (WBZ), lesquelles se fondent sur l'alinéa 2 de l'article 2 LAU.

En vertu du principe établi par l'arrêté fédéral C, le centre de formation permanente pourrait encore bénéficier d'un soutien. Toutefois, pour lever toute ambiguïté, le Conseil des Etats a décidé, dans l'arrêté de financement D, de ne renvoyer qu'à l'article 2 sans préciser d'alinéa.

**Art. 1 Abs. 1***Antrag der Kommission*

Zustimmung zum Beschluss des Ständerates

**Art. 1 al. 1***Proposition de la commission*

Adhérer à la décision du Conseil des Etats

*Angenommen – Adopté*

92.418

**Parlamentarische Initiative  
(Guinand)  
Form des eigenhändigen Testaments****Initiative parlementaire  
(Guinand)  
Forme du testament olographe***Differenzen – Divergences*Siehe Seite 204 hiervoor – Voir page 204 ci-devant  
Beschluss des Ständerates vom 13. Juni 1995  
Décision du Conseil des Etats du 13 juin 1995**Art. 520a***Antrag der Kommission*

Zustimmung zum Beschluss des Ständerates

*Proposition de la commission*

Adhérer à la décision du Conseil des Etats

**Heberlein** Trix (R, ZH), Berichterstatterin: In der Debatte im Ständerat haben sich gegenüber dem Nationalrat im wesentlichen zwei Differenzen ergeben: eine materielle und eine redaktioneller Art, die nur den deutschen Text betrifft.

Im Artikel 520a hat der Ständerat die deutsche Formulierung vereinfacht und anstelle der vom Nationalrat beschlossenen Version «Bestand der Verfügung» die Worte «Gültigkeit der Verfügung» gewählt. Die nationalrätliche Kommission für Rechtsfragen stimmte an ihrer Sitzung vom 14. Juni 1995 dieser präziseren Formulierung zu, die den Absichten der parlamentarischen Initiative Guinand und dem Entscheid des Nationalrates vom 31. Januar 1995 Rechnung trägt.

Ausdrücklich nicht in diese Revision aufnehmen will die Kommission eine entsprechende Anpassung der Formvorschriften für das mündliche und das öffentlich beurkundete Testament, wie das Frau Sandoz in einem Antrag wünschte, den sie im Nationalrat bereits anlässlich der ersten Beratung gestellt hatte. Die parlamentarische Initiative Guinand bezog sich lediglich auf das eigenhändige Testament. Sollte man diese Anpassung bezüglich Gültigkeitserfordernisse auch bei den anderen Formen der letztwilligen Verfügung als sinnvoll erachten, was die Kommission durchaus in Erwägung zog, so müssten die Gesetzesänderungen separat geprüft werden.

Im Namen der einstimmigen Kommission für Rechtsfragen beantrage ich Ihnen, Artikel 520a zu genehmigen und der parlamentarischen Initiative Guinand zuzustimmen.

**Sandoz Suzette** (L, VD), rapporteur: En confirmation des explications excellentes que vient de donner le rapporteur de langue allemande, je précise qu'en effet, la Commission des affaires juridiques du Conseil national vous propose, à l'unanimité, d'accepter la modification proposée par le Conseil des Etats, le remplacement du terme «existence» par «validité» à l'article 520a assurant le respect du principe de l'annulation pour vice de forme.

Toutefois, je précise, aux fins d'interprétation ultérieure de la modification proposée, que la question s'est posée en commission de savoir s'il y aurait lieu d'étendre à toutes les formes de dispositions à cause de mort l'exception prévue en matière de vice de forme concernant la date.

Si la commission, par 6 voix contre 5 et avec 1 abstention, a écarté cette extension, c'est en tenant compte du fait, d'une part, que l'initiative parlementaire Guinand ne concernait expressément que le testament olographe, d'autre part, qu'une harmonisation de toutes les dispositions à cause de mort exigerait aussi une modification en ce qui concerne l'indication du lieu et que, dès lors, il faudrait une recherche plus poussée que celle qui a été faite pour procéder à une telle extension.

En revanche, la commission n'a pas exclu du tout la possibilité en soi d'appliquer par analogie aux autres formes de dispositions à cause de mort l'atténuation prévue pour le testament olographe en ce qui concerne les vices de date. Je crois qu'il était utile, pour l'interprétation ultérieure, d'apporter cette précision.

Au demeurant, il y a donc lieu de se rallier à la décision du Conseil des Etats.

*Angenommen – Adopté*

93.095

## **Arbeitslosenversicherungsgesetz. Teilrevision**

### **Loi sur l'assurance-chômage. Révision partielle**

#### *Differenzen – Divergences*

Siehe Seite 1111 hiervor – Voir page 1111 ci-devant

Beschluss des Ständerates vom 15. Juni 1995

Décision du Conseil des Etats du 15 juin 1995

**David Eugen** (C, SG), Berichterstatter: Bei der Teilrevision des Arbeitslosenversicherungsgesetzes verbleiben im wesentlichen drei Differenzen:

1. Die Art und Weise der Berechnung des Beitrags der Kantone an die Kurse, Berufspraktika und Beschäftigungsprogramme;

2. die Höhe des Beitrags der Kantone an die Ersatztagelder bei Nichterfüllung der Pflichtzahl von Kurs- und Beschäftigungsplätzen;

3. die Einführung einer Schranke von 20 Prozent der Arbeitslosen im Kanton bezüglich der bereitzustellenden Plätze.

In den Punkten 1 und 2 hat sich unsere Kommission dem Ständerat angeschlossen. In Punkt 3 ist die Kommission der Auffassung, wir müssten an unserer Fassung festhalten.

Der Punkt 1 betrifft die Artikel 61a, 63, 72 und 75 in unserem Beschluss. Dem ist der Beschluss des Ständerates in Artikel 72c entgegenzustellen. Zunächst hat der Ständerat das, was wir bereits in der letzten Runde der Differenzbereinigung diskutiert und in Aussicht genommen haben, nun beschlossen: Er hat unsere damalige Prozentlösung durch eine Pauschale ersetzt. Das heisst, die Beiträge der Kantone an die Kurse, Berufspraktika und Beschäftigungsprogramme sollen nicht in Prozenten der Kosten festgelegt, sondern mit

einer festen Pauschale abgegolten werden. Der Ständerat hat diese Pauschale in Artikel 72c Absatz 2 pro Jahresplatz auf 2500 Franken festgelegt. Mit diesem Betrag bewegt sich der Ständerat unterhalb von dem, was wir von den Kantonen als Beitragsleistung erwartet haben. Insgesamt erwarteten wir von den Kantonen eine Leistung von – wenn man es zusammenrechnet – 87 Millionen Franken. Der Ständerat hat diese Leistung gekürzt, und die Kantone sind damit noch mit rund 62 Millionen Franken belastet.

Dieser Regelung, der Pauschale von 2500 Franken, hat sich die Kommission mit 16 zu 4 Stimmen angeschlossen. Wichtig ist, darauf möchte ich hinweisen, der zweite Satz von Artikel 72c Absatz 3. Damit haben wir erstmals in dieser Form ein Anreizsystem in eine Subventionsregelung eingeführt. Derjenige Kanton, der effizienter arbeitet, der die Plätze günstiger bereitstellt als im landesweiten Durchschnitt der Kantone, soll eine Kostenrückerstattung bis zu 25 Prozent erhalten. Mit anderen Worten: Es soll für die Kantone interessant gemacht werden, die Plätze möglichst günstig und effizient bereitzustellen.

Ich empfehle Ihnen namens der Kommission, den Anträgen zu Artikel 72c zuzustimmen und im gleichen Zuge auch Artikel 61a in unserem Beschluss zu streichen. Ebenso empfehle ich Ihnen, die Artikel 63 und 72 zu streichen und schliesslich auch Artikel 75 durch die Fassung des Ständerates zu ersetzen. Damit folgen wir in der Frage der finanziellen Beteiligung der Kantone an den Kosten der Arbeitsmarkt-massnahmen der Lösung des Ständerates.

**Couchepin Pascal** (R, VS), rapporteur: Il reste trois divergences importantes, que l'on traitera dans l'ordre suivant: article 72c, puis article 72a, enfin article 72b.

1. A l'article 72c, il s'agit du problème des prestations financières des cantons découlant de la mise à disposition de mesures de marché du travail. Pour faire participer les cantons, il y a deux méthodes: soit le pourcentage, c'est-à-dire la prise en charge par les cantons de 20 ou 30 pour cent du coût de ces mesures, soit la solution préconisée par le Conseil des Etats et à laquelle nous nous sommes ralliés, c'est-à-dire un montant forfaitaire, fixé après discussion à 2500 francs. Il faut savoir que ces mesures actives coûtent, en moyenne, par «sujet» si vous me permettez l'expression, environ 6000 à 7000 francs. Par conséquent, 2500 francs, ce n'est qu'une modeste part du montant qui doit être affecté par chômeur pour ces mesures actives.

Nous vous proposons de vous rallier au système du montant forfaitaire par tête de chômeur, système simple qui ne devrait pas pousser à la dégradation de la qualité de l'offre, mais éviter des difficultés bureaucratiques. Il n'y a pas de proposition de minorité sur ce point.

2. A l'article 72a, c'est à nouveau un problème d'argent: il s'agit de savoir quel est le montant qui doit être pris en charge par les cantons lorsqu'ils ne sont pas en mesure de fournir les places dites de «mesures actives» entrant dans le contingent fixé par le Conseil fédéral. Nous avions prévu 40 pour cent, et le Conseil des Etats, toujours favorable aux cantons, propose 20 pour cent. Nous étions prêts à nous rallier à la décision du Conseil des Etats, mais il y a une proposition de minorité qui voudrait en rester à la solution préconisée par le Conseil national, soit 40 pour cent.

A vous de juger si vous êtes d'accord de faire cette fleur aux cantons, auquel cas on se rallie au Conseil des Etats, sinon, on en reste au système préconisé par notre Conseil.

3. A l'article 72b, c'est le problème du nombre de places qui doivent être fournies par les cantons. Notre système se basait sur un nombre de 25 000 chômeurs qui doivent bénéficier de mesures actives, ces places étant ensuite réparties par le Conseil fédéral compte tenu du nombre d'habitants et du nombre de chômeurs. Le Conseil des Etats préconise un système selon lequel on fixe dans la loi que le nombre minimum de places à fournir ne doit pas dépasser 20 pour cent du nombre d'«assurés» dans le canton correspondant. Pourquoi «assurés» plutôt que «chômeurs»? Il y a là des raisons techniques, qui d'ailleurs ne nous ont pas paru très claires; il reviendra à la Commission de rédaction de savoir si l'on est

## **Parlamentarische Initiative (Guinand) Form des eigenhändigen Testaments**

### **Initiative parlementaire (Guinand) Forme du testament olographe**

In	Amtliches Bulletin der Bundesversammlung
Dans	Bulletin officiel de l'Assemblée fédérale
In	Bollettino ufficiale dell'Assemblea federale
Jahr	1995
Année	
Anno	
Band	III
Volume	
Volume	
Session	Sommersession
Session	Session d'été
Sessione	Sessione estiva
Rat	Nationalrat
Conseil	Conseil national
Consiglio	Consiglio nazionale
Sitzung	11
Séance	
Seduta	
Geschäftsnummer	92.418
Numéro d'objet	
Numero dell'oggetto	
Datum	20.06.1995 - 08:00
Date	
Data	
Seite	1389-1390
Page	
Pagina	
Ref. No	20 025 762

Dieses Dokument wurde digitalisiert durch den Dienst für das Amtliche Bulletin der Bundesversammlung.

Ce document a été numérisé par le Service du Bulletin officiel de l'Assemblée fédérale.

Questo documento è stato digitalizzato dal Servizio del Bollettino ufficiale dell'Assemblea federale.